

Spitzbube mit Verlässlichkeit

HOCHSPEYER: Christdemokrat Walter Rung wird morgen 70 Jahre alt

VON GUNDULA ZILM

Ein Mann, ein Wort. Auch wenn Walter Rung sich gern eloquenter als mit einem Wort ausdrückt, trifft diese Redewendung auf ihn zu. Der Christdemokrat hat in seiner 16-jährigen Amtszeit als Bürgermeister der VG Hochspeyer bewiesen, dass er seinen – wohl durchdachten – Worten Taten folgen lässt. Und dass auf ihn stets Verlass ist. Morgen wird der politisch wie sozial äußerst aktive Hochspeyerer 70 Jahre alt.

Nicht nur optisch ist Walter Rung eine Größe. Der durchaus als Hüne zu bezeichnende Pfälzer hat auch politisch Gewicht. Als er 1999 ins Amt des Bürgermeisters der damaligen Verbandsgemeinde Hochspeyer gewählt wurde, war er beileibe kein unerfahrener Polit-Neuling mehr. Im Kreistag gehört er fast schon zum Inventar: Seit nunmehr 34 Jahren sitzt er in dem Gremium und tritt nun eine weitere Periode an.

Ans Kürzertreten geschweige denn Aufhören denkt der passionierte Lokalpolitiker nicht. 15 Jahre Verbandsgemeinderat, zehn Jahre Ortsgemeinderat – in den er sich ebenso wieder hat wählen lassen –, Mitarbeit im Pfarrgemeinde- und Verwaltungsrat der Pfarrei Maria Schutz, Rotary Club, Kolpingfamilie: Die Liste seines ehrenamtlichen Engagements ist lang. Die Freiherr-von-Stein-Plakette des Landes gehört wie die Sickingen-Medaille zu seinen Auszeichnungen. Und von Pokoj, der polnischen Partnerschaftsgemeinde Hochspeyers, hat er die Ehrenbürgerwürde verliehen bekommen.

Nicht nur politisch, sondern auch gesellschaftlich ist Rung breit engagiert. Während ihm sein Heimatort



Meistert auch ungewohnte Herausforderungen: Walter Rung beim Sitzen eines Enkels. FOTO: PRIVAT/FREI.

Hochspeyer stets am Herzen lag und liegt, hat er die Menschen woanders, denen es nicht so gut geht, nie vergessen. Seit vielen Jahren hilft er in Brasilien den Ärmsten der Armen mit Projekten zur Selbsthilfe. Von robuster Natur und anspruchslos, wie er selbst von sich behauptet, scheut er sich nicht, die Favelas in den Städten zu durchstreifen und in der Hängematte bei der armen Landbevölkerung im Norden zu schlafen. „Wenn ich zurückkomme, bin ich jedes Mal reicher als zuvor“, sagt der Katholik – und lässt keinen Zweifel daran, dass dies nicht lobheischende Wichtigtuerei ist.

In rund einem Monat begrüßt er eine Gruppe von 14 Brasilianern, die in Deutschland Erfahrungen sammeln wollen. Und „die sich den Flug leisten

können – nicht jene, mit denen ich sonst im Land zu tun habe“. Dass er vier von ihnen im Haus beherbergt und auch schon den Flug für jene, die sonst keine Möglichkeit für einen Besuch Deutschlands hätten, bezahlte, ist für ihn christliche Selbstverständlichkeit. Seine nächste Reise nach Brasilien steht im Sommer 2020 auf dem Plan.

Der Schreinersohn aus schwarzem und streng katholischem Elternhaus wurde nach dem Geografie-, Erdkunde- und Sportstudium Lehrer am Rittersberg-Gymnasium. Erste Kompetenzen in der Organisation und Verwaltung – wichtig für sein späteres Bürgermeisteramt, wie er selbst hier und da betont – eignete er sich durch Verwaltungsaufgaben in der Schulleitung an.

Auch vor der Digitalisierung schreckte er nie zurück. So gehen zum Beispiel die Hochspeyerer Wanderwege mit QR-Code, die Informationen aufs Smartphone liefern, auf seine Initiative zurück.

Gern kokettiert der Christdemokrat, der trotz seiner Integrität und des Schneids eines Leutnants stets für einen Spaß zu haben ist, mit der Anekdote, dass er als junger Kerl bei den Jusos eintrat – aber „ganz schnell zur Vernunft kam“ und zur Jungen Union wechselte, wie er mit spitzbübischem Lachen dann anfügt.

Seine Leidenschaft für den Sport lebt der Unruheständler noch immer am liebsten beim Skifahren aus. Doch seit einigen Jahren hat er ein weiteres Hobby: das Babysitten der inzwischen drei Enkelkinder. „Und das Schöne ist“, setzt er schmunzelnd hinterher, „man kann die Verantwortung dann abgeben.“ Eine Eigenschaft, die – wenn er ehrlich ist – ihm nicht wirklich eigen ist.